

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 17

Artikel: Nachtkampf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vielleicht nirgends so wie im Gebirge ist der kleine Verband, richtig eingesetzt, wertvoll und zu großen Leistungen fähig. Leider muß ich gestehen, daß ich während meiner elfjährigen Dienstzeit im Gebirge noch keine Anleitungen in dieser Beziehung erhalten habe.

Um auf den eingangs erwähnten Grundsatz des Herrn Oberstkorpstkdt. zurückzukommen, erscheint mir auch in dieser Angelegenheit in der Ausbildung etwas vernachlässigt zu werden. Wenn die Schweiz. Armee bei Panzergefahr nicht in panzergängigem Gelände vorgeht, wird sie sich hauptsächlich in waldigen und felsigen Abschnitten bewegen, um sich vor der drohenden Gefahr zu schützen. Was passiert jedoch, wenn wir uns gerade im Wald mit feindlicher Infanterie schlagen müssen? Ich bin der festen Ueberzeugung, daß nur sehr wenig Sub.Of. und Kp.Kdt. in Waldkampf geschult sind. Ich selber habe ebensowenig wie in gebirgstaktischer Hinsicht je im Waldkampf Unterricht erhalten. Den Beschreibungen des Russisch-Finnischen Krieges habe ich entnommen, daß kleine finnische Detachements stark überlegenem Gegner große Verluste beigebracht haben, weil sie im Wald äußerst geschickt operierten und sehr gut geschult waren. Ich zweifle nicht daran, daß sich unser Gelände vorzüglich eignet, dem Gegner den Kampf unter erschwerten Bedingungen aufzuzwingen. Damit wir denselben aber erfolgreich bestehen, ist gerade in diesen Kampfarten eine sorgfältige und gründliche Ausbildung notwendig.

Das gleiche ist über den Ortskampf zu sagen, obwohl in dieser Beziehung etwas mehr in taktischem Unterricht getan wird. Sicher wird jeder Führer bei den oben beschriebenen Verhältnissen eine Lösung finden. Wesentlich ist aber, daß es nicht irgendeine Lösung ist, sondern eine solche, in der den wichtigen taktischen Forderungen Rechnung getragen wird.

In Diskussionen mit höheren Offizieren wird uns immer wieder vorgehalten, daß es die Pflicht der Sub.Of. sei, sich auch außerdienstlich weiterzubilden. An Hand von entsprechender Literatur könne man sich weitgehend aus eigener Initiative über solche Spezialgebiete orientieren. Dazu ist zu sagen, daß bei der heutigen beruflichen Beanspruchung nicht einmal mehr genügend Zeit bleibt, alle Berufsliteratur gründlich zu studieren. Die Zeit, sich mit militärischen Problemen noch ausgiebig zu befassen, ist einfach nicht vorhanden, ein oberflächliches Studium ist aber oft schlechter als gar keines. Sicher ist es aber falsch, bei der Förderung dieser Spezialgebiete einfach auf die außerdienstliche Betätigung abzustellen.

In jedem W.K. und jedem Spezialkurs ist die Zeit so bemessen, daß einige Stunden für taktische Weiterbildung der Offiziere eingeschaltet werden könnten. Dabei ist es aber notwendig, Instruktoren zu verpflichten, die die Materie gründlich studiert haben. Einige Musterbeispiele, theoretisch erklärt und anschließend im Gelände instruiert, würden unbedingt dazu

beitragen, den Offizieren in den niederen Graden das Grundsätzliche verständlicher zu machen. Ich stelle mir vor, daß beispielsweise ein geeigneter Instruktor rechtzeitig beauftragt wird, einige taktische Lektionen vorzubereiten. Diese könnten während des Kadervorkurses oder während des Kurses gegeben werden. Dabei müßten vor allem Aufgaben im kleinen Verband (Gruppe, Zug, Kp.) besprochen werden und den Offizieren Gelegenheit geboten sein, Fragen zu stellen.

Außerdem wäre es sicher zur Einhaltung einer klaren, grundsätzlichen und einheitlichen Linie wünschenswert, diese Vorträge zu koordinieren, so daß bei allen Einheiten gleich instruiert würde. Dies hätte zur Folge, daß bei Besprechungen auch einheitlich kritisiert würde, nämlich auf der Grundlage, auf der die taktische Weiterbildung betrieben wird. Ein solches Vorgehen könnte sich bei der Ausbildung der Truppe nur günstig auswirken.

Wieweit diesen Anforderungen in taktischen Belangen im neuen Felddienst Rechnung getragen wird, ist mir nicht bekannt. Auf jeden Fall würde eine intensivere Ausbildung des Sub.Of. dazu beitragen, den Ausbildungsstand der Truppe zu verbessern und das Verständnis für den Einsatz zu fördern. Gleichzeitig hätte der Sub.Of. die Gewißheit, daß er in der Ausbildung auf dem richtigen Gerüst aufbaut, und daß auch ihm die ausgewerteten Kriegserfahrungen in kleiner Dosis zugänglich gemacht werden. *Oblt. an.*

Nachtkampf

I. Einleitung.

Alle Bewegungen von größerer Bedeutung, Marsch und Annäherung an den Gegner, Besammlung und Bereitstellung, Umgruppierung, Ablösung, Nach- und Rückschub werden in der Nacht ausgeführt.

Die Nacht verringert die Sicht. Die Tätigkeit der Flieger wird verunmöglicht oder doch stark eingeschränkt. Die Artillerie muß sich auf die Auslösung vorbereiteter Feuer beschränken. Die Feuermöglichkeiten der Infanterie sind auf kurze Entfernungen und am Tage vorbereitete Feuer beschränkt.

II. Verhalten bei Nacht.

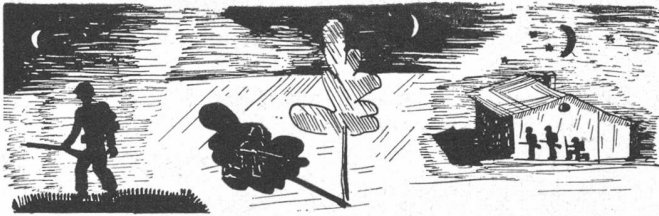
Du mußt folgende Eigentümlichkeiten der Nacht kennen:

- Geräusche und Laute sind auf größere Entfernungen hörbar als bei Tag. Du unterschätzt normalerweise die Entfernung der Geräuschquellen. Am besten horchst du mit offenem Munde, das eine Ohr am Boden.
- Nachts erscheinen alle Gegenstände größer und anders als am Tag.
- Starke Lichter scheinen näher, schwache Lichter weiter entfernt zu sein.
- Liegend siehst du besser als kniend oder stehend.

— Gegen den Mond siehst du schlecht. Dunkler Hintergrund, Mondschatten und Unbeweglichkeit entziehen dich der Sicht.

Für das Verhalten bei Nacht mußt du dir folgende Punkte merken:

- Um beim Marschieren keine verräterischen Laute zu erzeugen, schnallst du alle lose hängenden Gegenstände (Gamelle, Schanzzeug, Bajonett) fest.
- Helle Ausrüstungsgegenstände sowie Hände und Gesicht werden geschwärzt (Einschmieren mit Erde).
- Nahe am Feind marschierst du neben der Straße im Acker oder in der Wiese. Marschiere nie im Gleichschritt.
- Schleife die Füße nicht am Boden nach, sondern gehe im «Storchengang» (Anheben der Beine, Aufsetzen der Füße von oben her).
- Steigen Leuchtraketen hoch oder nähert sich der Lichtkegel eines Scheinwerfers, so wirf dich zu Boden. Wirst du vom Lichte überrascht, so bleibe augenblicklich regungslos stehen. Bewegung würde dich in diesem Falle verraten.
- Gehe möglichst gegen den Wind und nicht mit dem Wind, da du sonst auf viel größere Distanz gehört werden kannst.



Meide des Nachts Kreten genau gleich wie am Tag. Die Nacht ist nie so dunkel, dass sich deine Silhouette nicht gegen den Nachthimmel abzeichnen würde.

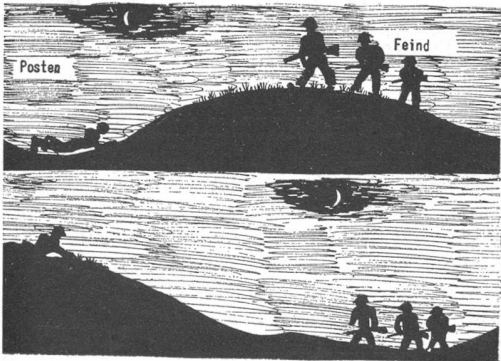
Nütze den Mondschatten aus, sei es nun als Posten oder als Patrouilleur

Halte dich nicht vor hellen Hintergrund auf Weiss ge-
tünchte Hauswände sind
Nachts gut sichtbar. Somit
zeichnet sich alle Bewegung
davor ab.

III. Posten bei Nacht.

Für die Postenstellung bei Nacht mußt du dir folgende Punkte merken:

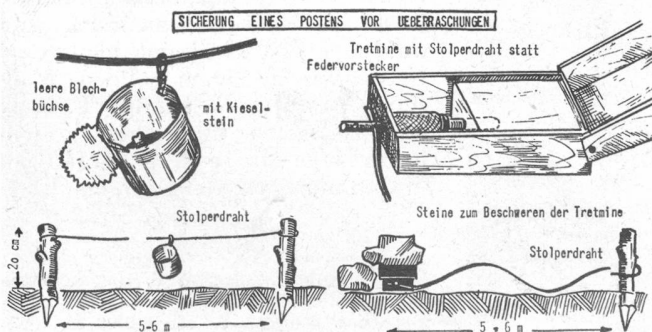
- Stelle den Posten grundsätzlich vor dunklen Hintergrund oder in den Mondschatten.
- Placierte den Posten so, daß er gegen den Horizont beobachten kann, also tiefer steht als der herankommende Gegner.
- Lege den Posten im Winter nicht einfach in den Schnee oder auf den gefrorenen Boden, sondern verschaffe ihm eine Unterlage (Bretter, Stroh, Tannenreisig).
- Stelle nie einen Mann allein. Merke dir: «Ein Mann ist kein Mann» (Angst! Verbindungsmöglichkeit).
- Nähert sich ein Unbekannter dem Posten, so läßt ihn dieser herankommen und macht sich schußfertig. Auf 5—10 m stellt er den Unbekannten mit dem unterdrückten Anruf: «Halt! Wer da?» Ist der Angehaltene dem Posten unbekannt, so nimmt der 2. Mann die Prüfung vor. Im Zweifelsfalle holt er einen Vorgesetzten. Gehorcht der Angerufene nicht auf den Ruf: «Halt!» oder wird er als Feind erkannt, eröffnet die Wache ohne weitere Warnung das Feuer.



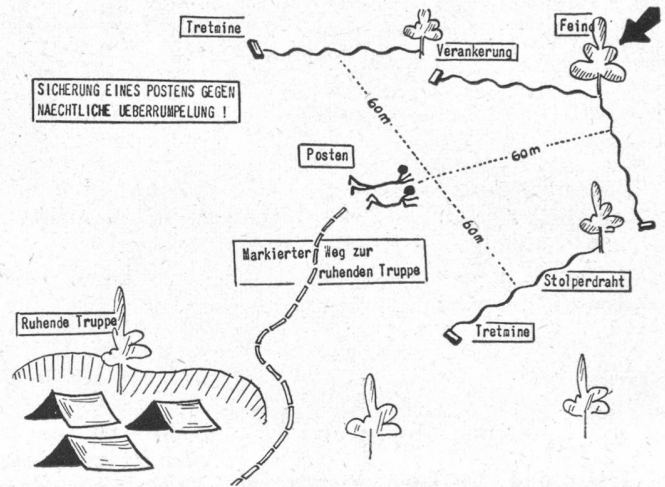
Richtig: Der Posten ist tief placiert. Der herankommende Gegner hebt sich gegen den hellern Himmel ab. Der Mond steht im Rücken des Postens.

Falsch: Der Posten hebt sich gegen den hellen Himmel ab. Zudem muss er gegen den Mond beobachten. Der tief stehende Feind hat den dunkeln Boden als Hintergrund, und hebt sich somit kaum ab.

Um den Posten gegen Ueberrumpelung zu schützen, hast du zwei Möglichkeiten:



- Umgib die Wache mit einem Draht auf ca. 20 cm Höhe, an dem Glöckchen oder leere Blechbüchsen mit einem Kieselstein hängen.
- (Von einem einzigen Draht darfst du dir nicht viel versprechen, du mußt 3—5 Drähte hintereinander mit etwa 3 m Abstand von Draht zu Draht spannen.)
- Sichere die Wache mit Tretminen.

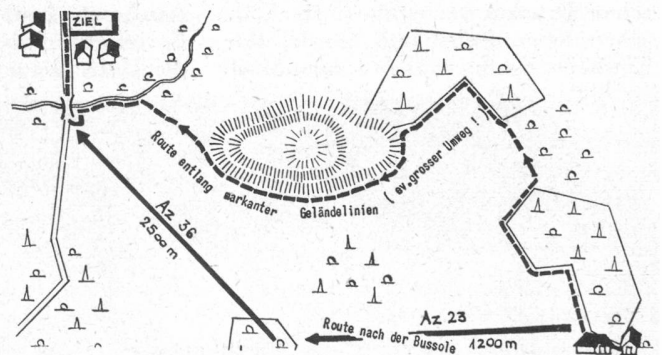


IV. Marsch in der Nacht.

Die Dunkelheit verleitet dich dazu, von der ursprünglichen Route abzuweichen und markanten Geländelinien zu folgen. Wenn du die Route erst einmal verloren hast, ist die Chance, wieder auf den rechten Weg zu kommen, gering. Die Orientierung ist erschwert, weil die für einen Ort typischen Geländeformen in der Dunkelheit nur selten und ungenügend zu erkennen sind.

Um den Weg nicht zu verlieren, hast du grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

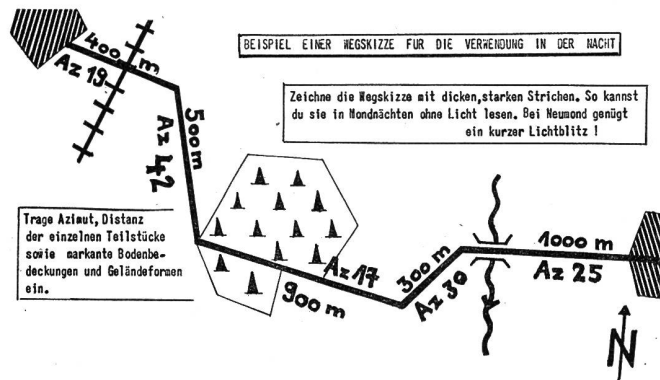
- Festlegen des Marschweges entlang markanter Geländeformen und Bodenbedeckungen (Waldränder, Bäche, Kammlinien usw.), was unter Umständen einen großen Umweg bedeuten kann.
- Marschieren nach dem Kompaß.



Als Marschführer benötigst du neben der Karte auf jeden Fall noch eine Wegskizze. Diese muß enthalten:

- alle wichtigen Abzweigungen;
- die Länge der einzelnen Wegstücke in m;
- das Azimut der verschiedenen Teilstücke.

Das Kroki zeichnest du mit möglichst dicken Strichen, großen Worten und Zahlen auf ein Stück helles Papier, damit du es in Mondnächten auch ohne Licht lesen kannst.



Du mußt unter allen Umständen das Abreißen der Verbindung innerhalb der Marschkolonne vermeiden. Hierfür hast du zwei Möglichkeiten:

— befestige helle Tücher am Gepäck. So kann jeder seinen Vordermann sehen.

(Fortsetzung)

Ljubljana, Anfang Mai 1952.

Triest und die Lage an den östlichen Grenzen Jugoslawiens, wo die Aufrüstung der Satelliten Moskaus und die chronische Bedrohung des Weltfriedens anhält, gehören zu den Gebieten, die trotz einem vermutlich ruhigen Sommer Gefahrenpunkte bilden, die von Zeit zu Zeit einen persönlichen Augenschein erheischen. Der Berichterstatter hat sich kürzlich während einer vierten Reise durch Jugoslawien und nach Triest erneut ein Bild der Lage an Ort und Stelle machen können.

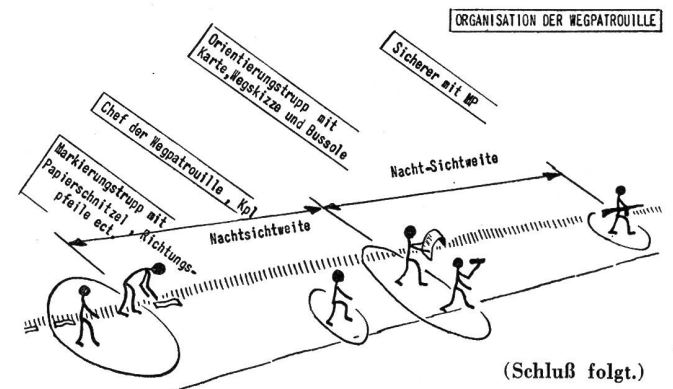
Seit dem letzten Aufenthalt im August 1951 hat sich das Bild in Jugoslawien wiederum fühlbar in der Richtung einer Besserung der wirtschaftlichen Lage und eines weiteren Nachlassens des innerpolitischen Druckes verschoben. Die Menschen leben freier und besser, eine Tatsache, die sich aber immer noch

Der bewaffnete Friede

sehr stark vom freiheitlichen Regime der Eidgenossenschaft unterscheidet. Die große Masse des Volkes lebt heute in Jugoslawien zufriedener als die Masse des italienischen Proletariats, das infolge der immer noch ungelösten sozialen Frage und des unsozialen Verhaltens eines großen Teiles der besitzenden Klasse, sich mit Verzweiflung an die Versprechungen des von Moskau geschürten internationalen Kommunismus klammert. Es bleibt dem Regime Marschall Titos aber zweifellos noch ein großer Schritt zu tun übrig, soll sich das jugoslawische Volk der bei uns üblichen demokratischen Freiheiten erfreuen können. Dadurch, daß den ausländischen Touristen und Journalisten alle Türen und Tore geöffnet wurden, sowie die Tatsache, daß sie sich frei und unbehelligt im ganzen Lande bewegen können, hat der Bevölkerung dieses Landes erst recht die Unfreiheiten vor Augen geführt,

— im Walde und sonstigem schwierigem Gelände hält sich jeder am Gepäck oder Ceinturon des Vordermannes fest.

Lasse vor dem Abmarsch des Gros durch eine Wegpatrouille die Route markieren.



(Militärische Weltchronik)

die trotz der fühlbaren Liberalisierung der Innenpolitik immer noch als Ketten empfunden werden. Eine dieser Ketten ist der Umstand, daß es für einen Jugoslawen, der nicht Sportler, Journalist oder ein im Interesse des Staates reisender Kaufmann, Techniker oder Künstler ist, es ein Ding der Unmöglichkeit ist, einen Reisepaß und die Bewilligung zu einer Auslandsreise zu erhalten. Aus dieser Tatsache lassen sich auch die Absprünge jugoslawischer Piloten und Sportleute im Auslande, wie sie in den letzten Monaten mehrmals vorkamen, erklären.

Die jugoslawische Armee.

Auch auf dem Gebiete der Landesverteidigung hat Jugoslawien in den letzten Monaten gut sichtbare Fortschritte gemacht. Wenn Marschall Tito kürzlich in einer Ansprache vor Reserveoffizieren in Belgrad erklären konnte, daß Jugoslawien heute 2 Millionen Mann mobilisieren und auch ausrüsten könne, darf ihm das heute auch geglaubt werden. Wer mit offenen Augen durch das Land fährt, sieht vom Auto, der Bahn, dem Schiff und dem Flugzeug aus genug, um diese Feststellung machen zu können. Die schmutzigen und zerschissenen Kakiuniformen, von denen letztes Jahr an dieser Stelle die Rede war, sind verschwunden und wurden durch kleidsame mausgraue Uniformen in einem soliden Wollstoff ersetzt. In Kleidung, Haltung und Auftreten unterscheiden sich heute auch die andern Waffengattungen nur noch wenig von den Elite-

USA-Panzerspähwagen M 8, der heute in der jugoslawischen Armee dank der amerikanischen Waffenhilfe eingeführt ist.

